

## Proximal — distal.

Von

D. Behaghel.

Mit proximal und distal stelle ich dem geneigten Leser zwei Wörter vor, die ihm wohl noch nicht oft begegnet sind, und über die ihm auch die Fremdwörterbücher keine Auskunft bieten dürften. Sie entstammen der Sprache der Zoologen und Anatomen und werden — das ist wenigstens der überwiegende Gebrauch — verwendet mit Bezug auf die Extremitäten, „auf solche Theile eines Organismus, welche sich als Hervorragungen über die Hauptmasse des Körpers erheben“ (Bütschli, Verhandlungen der Deutschen zoologischen Gesellschaft auf der dritten Jahresversammlung zu Göttingen, S. 11); also z. B. mit Bezug auf den Arm, den Schwanz: diejenigen Teile von ihnen, die der Anheftungsstelle zunächst liegen, werden als proximal, die von ihr entfernt liegen, als distal bezeichnet. Daneben findet sich allerdings auch der Brauch, die Lage von Kumpfteilen zur Mittellinie mit proximal und distal zu bezeichnen.

Die beiden Wörter sind in Deutschland seit einigen Jahrzehnten im Gebrauch und verdanken ihr Dasein dem Vorgang englischer Naturforscher. distal gehört natürlich zu lat. distare, ist aber insofern ganz einzigartig, als Bildungen auf -alis, -al sonst von Nominen und Zahlwörtern, aber nicht von Zeitwörtern ausgehen. Vielleicht hat man sich das Zustandekommen des Wortes so zu denken, daß das bereits vorhandene englische Wort distant mit Bewußtsein nach seinem Gegenteil proximal umgemodelt wurde. Wenigstens läßt sich auch sonst in der Kunstsprache, die der Beschreibung des tierischen Organismus gewidmet ist, ein derartiges Bestreben wahrnehmen, für die gleichen Vorstellungskategorien die gleichen Bildungssilben anzuwenden und jene so von andern Vorstellungsgruppen deutlich abzusondern. Auf der Jahresversammlung der Deutschen zoologischen Gesellschaft in Göttingen hat F. E. Schulze einen Vortrag gehalten über die Bezeichnung von Lage und Richtung im Tierkörper (vgl. Verhandlungen der Deutschen zoologischen Gesellschaft auf der dritten Jahresversammlung zu Göttingen, 1893, S. 6). Danach sollen die Grenzlagen mit der Endung -an, die Richtungen mit der Endung -ad bezeichnet werden, während die Endung -al für die allgemeine Bezeichnung einer Gegend beibehalten werden soll; es hieße also z. B. dorsan an der Grenze des Rückens, dorsad nach dem Rücken zu und dorsal in der Rückengegend. So würden denn neben proximal und distal auch proximan und proximad, distan und distad Geltung haben. Ob diese Vorschläge allgemeine Anerkennung finden werden, steht noch dahin; W. His in seinen Darlegungen über die anatomische Nomenklatur, Archiv für Anatomie und Physiologie, Supplement-Band, 1895, spricht sich zurückhaltend aus (S. 110); er

hat „ein leises praktisches Bedenken dagegen, die Unterscheidungen in einen bloßen Endbuchstaben zu verlegen. Beim Reden und beim Schreiben haben denn doch gar manche Menschen die Unart, die letzten Silben fallen zu lassen“. Dabei hat freilich der berühmte Anatom eine Tatsache der Sprachanatomie übersehen: wenn unsere Endsilben häufig verschluckt werden, so geschieht es, weil sie unbetont sind; da aber jene Endungen -an, -ad, -al den Ton tragen, ist die Gefahr des Verschluckens völlig ausgeschlossen. Jedenfalls aber sind die Vorschläge Schulzes ein interessanter Zug der modernen Kunstsprache: es wird hier etwas mit bewußter Überlegung angestrebt, was in der unbewußten Entwicklung der Sprache selber so vielfach zu Tage tritt (vgl. got. inn-inna- innapro, iup-iupa- iupapro, ut- uta- utapro u. s. w.).

Wenn ich diese einzelne Erscheinung herausgegriffen habe, so geschah es mit der Absicht, überhaupt nachdrücklich auf diese naturwissenschaftlichen Kunstsprachen hinzuweisen, die des Interessanten und auch des Ergötzlichen genug bieten. Ich blättere auf das Geradewohl in den Verhandlungen der zoologischen Gesellschaft und finde da so anmutige Bildungen wie Auxospore, Centrosomen, Körpersomiten, Mikro- und Makrogameten, Somatopleure, vacuolig und vacuolär, die nicht nur sachlich, sondern auch zum Teil sprachlich zu raten geben. So ist z. B. Auxospore nicht, wie man etwa glauben könnte, eine Spore, die bei der Vermehrung eine Rolle spielt, sondern eine, die durch das Zusammenwachsen einzelner Sporen entstanden ist. Im zoologischen Jahrbuch Bd. XIV, Abt. für Morphologie, S. 646, zeigt mir mein Kollege Spengel folgenden Satz: „so kann daran gedacht werden, anzunehmen, daß die Kerne mehr animal liegen“. Es ist also hier das Wort animal zur reinen Ortsbezeichnung geworden. Das ging folgendermaßen zu. Man unterscheidet im tierischen Körper animale und vegetative Funktionen und dementsprechend animale und vegetative Organe, wobei man einerseits hauptsächlich an das Nervensystem, andererseits an den Darmkanal denkt. Nun hat man die Entdeckung gemacht, daß die beiden Gattungen von Organen aus verschiedenen Stellen des Eis sich entwickeln, und man unterscheidet daher beim Ei den animalen und den vegetativen Pol: so kommt man schließlich dazu, von den Kernen, die dem animalen Pol näher liegen, zu erklären, daß sie „mehr animal“ liegen.

### Unbeikommend.

Von

Johannes Stojch.

Am Kronshagener Weg in Kiel steht vor den Gebäuden der Landwirtschaftskammer eine Tafel mit der Inschrift: „Das Betreten des Grundstücks und die Überfahrt nach der Brüne ist Unbeikommenden streng